

## Goethe - Ur-Faust, Fragment und Faust I – Entstehungsgeschichte

Die Frage, wie der „Faust I“ entstand, beschäftigt viele Germanisten auch schon vor der Wiederauffindung des sogenannten „Ur-Faust“, auch „Frankfurter Faust“ oder auch „Frühe Fassung“ im Jahr 1877 unter den Nachlass-Papieren des Fräuleins Luise von Göchhausen. Goethes „bucklige Muse“ will eines Tages das originale Manuskript von Goethe zur Abschrift erhalten und es nachts „bei Kerzenschein“ abgeschrieben haben. Goethe soll es dann bei ihr in einer Schublade vergessen haben. Von dem Frankfurter Original-Manuskript ist nur noch ein Blatt erhalten (Faksimile in Schöne-Texte, Abb.10, Drucktext des Paralipomenon H P21 in: Bohnenkamp, S.103), das Goethe mit sich auf die „Italienische Reise“ (1786-1788) genommen hatte, um es neben „Iphigenie“, „Tasso“ und anderen Manuskripten zu bearbeiten und für die Edition fertigzustellen. Am 8.9.1786 notiert er:

*Ich hatte nach Karlsbad meine sämtlichen Schriften mitgenommen ... Die ungedruckten besaß ich schon längst in schönen Abschriften von der geschickten Hand des Sekretär Vogel. (Italienische Reise. In:HA Band 11, S.21). Offenbar gab es keine Abschrift Vogels vom „Ur-Faust“, da Goethe den Ur-Kodex in Rom mit sich führt (s.u.).*

Das Paralipomenon H P21 mit dem Szenentitel „Land Strase“ (Verse 453-456) ist nur im „Ur-Faust/ Frühe Fassung“ enthalten und im „Fragment“ und in „Faust I“ weggelassen.

An den Herzog Karl August, seinen Freund und Fürst von Weimar, schreibt er am 8. Dezember 1787 aus Rom:

*An Faust gehe ich ganz zuletzt, wenn ich alles andere hinter mir habe. Um das Stück zu vollenden, werd ich mich sonderbar zusammennehmen müssen. Ich muss einen magischen Kreis um mich ziehen ...*

und am 16. Februar 1788 aus Rom:

*Nun steht mir fast nichts als der Hügel „Tasso“ und der Berg „Faustus“ vor der Nase. Ich werde weder Tag noch Nacht ruhen, bis beide fertig sind.*

Einen „Plan zu Faust“ macht Goethe am 1.März 1788.

Wenig später schreibt er im Garten Borghese, Rom, (Eckermann, 10.4.1829) die Hexenszene („Faust I“ Verse 2.337-2.604), die also nicht im „Ur-Faust“ zu finden ist, aber im „Fragment“ von 1790. (Verse 816-1067)

Seinen Entschluss, sein Manuskript als Fragment drucken zu lassen, teilt er dem Herzog am 5.7. und 5.11.1789 mit: Abschreiber dafür ist ein gewisser Mittelsdorf. Das „Fragment“ erscheint 1790 im Verlag Göschen in Leipzig.

Wie nun sieht wahrscheinlich der „Ur-Faust“ aus, den Goethe am 7.11.1775 mit sich nach Weimar bringt und schon am 6.12 am Weimarer Hof vorliest? Und ihn vielleicht daraufhin dem Fräulein von Göchhausen zur Abschrift ausleiht?

Trotz einiger später Aussagen Goethes über die frühesten Anfänge seiner Beschäftigung mit „Faust“ und einiger ungenauer brieflicher Aussagen von Korrespondenten (1773 ff.) kann über die ersten Ansätze nichts Sicheres ausgesagt werden. In seiner Autobiographie „Dichtung und

Wahrheit“ (1813, VII, X, XII, XVIII) gibt er zwar einige Einblicke seit nach der Straßburger Studentenzeit (1771), offen aber bleiben die Zusammenhänge mit dem Puppentheater und den Volksbüchern in der Kindheit (Dichtung und Wahrheit I).

In der Göchhausenschen Abschrift fehlen die erst nach der Veröffentlichung des „Fragments“ entstandenen drei Szenen  
*Zueignung,*  
*Vorspiel auf dem Theater,*  
*Prolog im Himmel,*  
 die sogenannte „große Lücke“ von Vers 606-1867 des „Faust I“,  
 die Hexenküche  
 die Valentin-Szene  
 und die Walpurgisnacht mit dem Walpurgisnachtstraum.

Im „Fragment“ fehlen die zuvor genannten drei Szenen wie im *Ur-Faust*, die „große Lücke“ (Vers 606-1867), die „Land Strase“ (s.o. *Paralipomenon H P21*), die auch in „Faust I“ gestrichen ist, und alle Szenen nach der *Dom-Szene*.

Am 2.9.1794 teilt Goethe seinem Freund und langjährigen Briefpartner Friedrich Schiller mit, dass er noch nicht bereit sei, das „Paket aufzuschneiden, das ihn (Faust) gefangen hält“ (in: Goethe-Schiller-Briefwechsel, Frankfurt: Fischer 1961, S.29).

Seit Juni 1797 wird diese Faust-Korrespondenz intensiver. Goethes Beschäftigung lebt wieder auf: „die großen erfundenen und halb bearbeiteten Massen“ will er „mit dem, was gedruckt ist, zusammenzustellen suchen“ (an Schiller 24.6.1797, S.203). Die ersten auf den Inhalt zielenden Briefen datieren vom 26. und 27.6.1797 (loc.cit. S.204f.).

Am 5.5.1798 hat Goethe das „höchst konfuse Manuskript“ abschreiben lassen und „nach den Nummern eines ausführlichen Schemas hintereinander gelegt“. In der Ausgabe der *Paralipomena* (Bohnenkamp) von H P54 (S.107) bis H P97 (S.209) sind etliche nummeriert und vielleicht in das 1798 genannte Schema für 1797/98 einzuordnen. Der Begriff „Paralipomenon“ bedeutet „von Goethe weggelassen“. Zudem ist zweifelhaft, ob die folgende Liste dieses Schiller genannte „Schema“ meint, denn: Man sollte annehmen, „Schema“ beziehe sich auf die spätere Fassung „Faust I“ von 1806/08. Tatsache ist aber, dass etliche von diesen *Paralipomena* bereits zu „Faust II“ gehören. Eine text-parallele Untersuchung wäre von großem wissenschaftlichem Interesse, weil man dadurch einen tieferen Einblick in Goethes Schaffensweise gewinnen könnte. Von besonderem Interesse wären die Satans-Szenen, Walpurgisnacht und Abkündigung und Abschied.

Die Nummerierung bei Bohnenkamp: loc.cit., S.107-209 zählt von „ad 8(?) bis ad 30“:

Schema	Paralipom.	Seite	Vers	Szene
1	H P27	161		Der liebe Sanger
3	H P50	140		Satan
4	H P50	141		Satan
5	H P50	143		Satan
ad 6	H P8	132,144		Ceremonienmeister
etwa ad 8	H P58-61	(107) 108		
8	H P50	145		Ceremonienmeister
9	H P50	146		Faust, Mephisto

10 = ad 17a	H P50	148		Hochgerichtserscheinung
11	H P50	149		Hochgericht: Hinrichtung
ad 16e-f	H P26, H	133, 135	3.776-3.834	Dom
ad 17	H P50	139,144		Ceremonienmeister
ad 17a (s.10)				
ad 20	H P67,68	181,183,189		Mephisto
ad 22	H P81,82	194,201		Faust II: Kaiserhof
ad 24	H P82	201,203		(Walpurgisnacht)
ad 27	H P91,92	205,206	11.531	Mephisto, Faust
ad 28	H P96	208		Mephisto
ad 30	H P97,98	209,211		Abkündigung,Abschied

Eine leicht höhere Zahl von Paralipomena in diesem Zeitraum 1797/98-1801 ist nicht nummeriert:

H P 54	107		
H P13	112		Schola Druidica
H P2	113	331-353	Prolog im Himmel
H P10	120		(Walpurgisnacht)
H P9	128		(Vorspiel)
H P42	130		(Walpurgisnacht)
H P78	131		(Walpurgisnacht)
H P62a	158		(Walpurgisnacht)
H P27	159		(Walpurgisnacht)
H P28	166		Jüngster Tag, Gericht über Faust, Endzeit
H P29	168		Walpurgisnacht
H P30	171		(Walpurgisnacht)
H P22	174		Walpurgisnacht
H P32	180		(Walpurgisnacht)
H P65	186		Faust II: Kaiserhof
H P69	192		Faust II: Kaiserhof
H P75	193		Faust II: Kaiserhof
H P20	196		(Walpurgisnacht)
H P121a	199		Faust II: Helena
II H5 (P86-90)	203		
H P3	215		Vorspiel
H P4	217		Vorspiel
H P5	218		Vorspiel
H P5a	219		Vorspiel
H P1	221		(Fragment), Satan
H P11	226		Disputation (1801)
H P12	236		Disputation (1801)
H P14	238		Disputation (1801)
H P15	239		Disputation, Pudel
H P25	241		Andreasnacht
H P47	243		Walpurgisnacht

Die Szenen „Auerbachs Keller“ und „Kerker“ im „Ur-Faust“ sind teilweise in Prosa geschrieben. Im „Fragment“ treten keine Prosa-Passagen mehr auf. Als einzige Prosaszenen durch alle

Arbeitsphasen hindurch bleibt die kurze Szene „Trüber Tag/ Feld“ zwischen den Versen 4.398 und 4.399 in „Faust I“.

Goethe bemerkt an Schiller zwischen dem 4. und 8. Mai 1798 (S.334 f.):

*... einige tragische Szenen waren in Prosa geschrieben sie sind durch ihre Natürlichkeit und Stärke im Verhältnis gegen das andere, ganz unerträglich. Ich suche sie deswegen gegenwärtig in Reime zu bringen, da denn die Idee wie durch einen Flor durchscheint, die unmittelbare Wirkung des ungeheuren Stoffes aber gedämpft wird.*

Schiller (8.Mai 1798,ebd.) bestätigt:

*Ihre neuliche Bemerkung, dass die Ausführung einiger tragischer Szenen in Prosa so gewaltsam angreifend ausgefallen (sind), bestätigt eine ältere Erfahrung, die Sie bei der Mariane im „Meister“ gemacht haben, wo gleichfalls der pure Realism in einer pathetischen Situation so heftig wirkt und einen nicht poetischen Ernst hervorbringt; ... (ebd. S.335).*

Bei diesen „tragischen Szenen“ muss es sich um die Szene „Kerler“ des Ur-Faust handeln, da das Fragment keine tragischen Szenen aufweist. Es fehlen die Szenen nach der Dom-Szene.

In seinem Brief vom 3.April 1801 (S.486) kommt Goethe auf die sogenannte „große Lücke“ ( Faust I, Verse 606-1867) zu sprechen:

*Ich hoffe, dass bald in der großen Lücke nur der Disputationsaktus (die Schülerszene) fehlen soll, welcher denn freilich als ein eigenes Werk anzusehen ist und aus dem Stegreife nicht entstehen wird. (Paralipomena H P11, 12 und 14 in: Bohnenkamp, loc.cit., S.226-238).*

Die Schülerszene ist in allen drei Fassungen enthalten. Sie wird von Goethe bearbeitet, bevor sie in „Faust I“ in ihrer endgültigen Form veröffentlicht wird.

Was ist die „große Lücke“ mit immerhin 1.270 Versen?

**Ur-Faust (1775)**  
nach Vers 248

**Fragment (1790)**  
Wagner 245

**Faust I (1808)**

606 Wagner

606 Faust-Monolog „Darf eine solche

614 Faust Verzweiflung über die Worte  
des Geistes

686 Fausts Selbstmordversuch

738 Glockenklang und Chorgesang

808 Vor dem Tor

903 „Vom Eise befreit ...“

1178 Studierzimmer/ Pudel

1321 erster Auftritt Mephistopheles

1530 Mephistopheles: Pakt

Schülerszene 249

Schülerszene 345

1867 Schüler- /Disputationsszene

Bis auf H P1, H P11, 12 und 14 und, H P15 findet sich unter den Paralipomena kein Text, der auf die im „Faust I“ endlich gefüllte „große Lücke“ Bezug nimmt. Notizen oder Entwürfe sind nicht bekannt. Über die „große Lücke“ erfahren wir im nächsten Seminar am 12.März mehr.

## **Faust I : Die Textlücken**

Das vorige Seminar hat uns aufmerksam gemacht auf die drei Fassungen: Frühe Fassung (Ur-Faust), das Fragment von 1790 und die endgültige Fassung von 1806/08: „Faust I“.

Die „große Lücke“ und die drei ersten Szenen „Zueignung“, „Vorspiel auf dem Theater“ und „Prolog im Himmel“ entstehen um 1800, also im Zusammenhang mit der Freundschaft mit Schiller. Zwar haben wir den berühmten Briefwechsel zwischen den beiden Dichtern, der aber nicht immer Aufschluss gewährt über den Fortschritt von Goethes Arbeit an den endgültigen Texten. Man muss davon ausgehen, dass Goethe Schiller über manchen Fortschritt seiner Arbeit nicht informiert hat oder die beiden bei ihren beinahe täglichen Treffen in Weimar in Goethes Haus und in Jena in Schillers Wohnung (beides ab 1796) über die neuen Texte diskutiert haben (Goethes Tagebücher ab 1796). Wir haben in der vorigen Sitzung gehört, dass durch Schillers Einfluss der Autor des „Faust“ seine Texte zu ordnen und zu sichten beginnt. Sein Sekretär Johann Ludwig Geist von 1795 – 1804 ist mit diesen Arbeiten betraut. Einige Paralipomena tragen seine Handschrift und seinen Namen. Am 16. Juni 1804 trägt Goethe in sein Tagebuch ein: „*Ordnung in den Papieren und Akten*“ (Tagebuch 1804, dtv-Ausgabe 43, pag.216). Ab 1806 findet sich im Zusammenhang mit der Redaktion des „Faust I“ der Name von Goethes Altersfreund Riemer und am 13. April 1806 im Tagebuch der Eintrag: „Schluss von Faust I“ und am 25. April „*Faust letztes Arrangement zu Druck*“. Also müssen die Lücken zwischen 1796 und 1806 bearbeitet und geschlossen worden sein

**Die „große Lücke“**, die ich schon in der vorigen Klasse gezeigt habe, beginnt mit dem Vers 606 mit Fausts Erleichterung, dass der trockene Wissenschaftsbürokrat und – besserwisser, Wagner, der Fausts Problem gar nicht versteht, „der froh ist, wenn er (bei seiner wissenschaftlichen Suche) (nur) Regenwürmer findet“ (V.605), also nichts, endlich verschwindet. Aber Wagner hat ihn gleichzeitig aus seiner „Verzweiflung“ für diesen Augenblick erlöst. Umso verzweifelter reagiert er, als ihm klar wird, dass er sich statt als „*Ebenbild Gottes ... mehr als (ein) Cherub*“ vor dem Erdgeist als „Zwerg“ empfinden muss. Vielleicht ist diese Textstelle als ein neuer Ausdruck der Arroganz zu verstehen. Der anschließende lange Monolog endet in Fausts Selbstmordversuch (V.686), von dem ihn der „Glockenklang und Chorgesang“ (V.738) des Osterfestes und die Erinnerung an seine Kindheit errettet.

Zusammen mit seinem Assistenten Wagner in der Szene „Vor dem Tor“ (V.808) befindet sich Faust nun auf dem berühmten Osterspaziergang (V.903). Faust ist von den Liedern und Tänzen der Bauern und Bürger nicht begeistert. Wieder einmal versteht Wagner Fausts Problematik nicht. In dieser heiteren Szene erscheint Mephistopheles als Pudel (perro de lanas/ aguas(V.1148), der Faust in sein Studierzimmer folgt.

Hier im Studierzimmer (V.1178) stört der Pudel Faust, und Geister, die Begleiter des Teufels, singen. Der Pudel wandelt sich zu Mephistopheles, gekleidet als Student, und seinem für Goethe so schwierigen ersten Auftritt des Teufels (V.1321). Auf Fausts Fragen erklärt Mephistopheles, wer er ist:

*Ein Teil von jener Kraft,  
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.*

.....

*Ich bin der Geist, der stets verneint!*  
(V.1335 seq.)

Faust schlägt dem Teufel einen Pakt vor:

*Die Hölle selbst hat ihre Rechte?  
Das find ich gut, da ließe sich ein Pakt,  
Und sicher wohl, mit euch, ihre Herren, schließen?*  
(V.1414 seq.)

Und Mephistopheles antwortet:

*Was man verspricht, das sollst du rein genießen.*  
(V.1417)

Nachdem die Geister Faust in Schlaf gesungen haben, freut sich Mephistopheles über das Unvermögen Fausts, „den Teufel festzuhalten!“ (V.1509).

Mephistopheles erscheint in neuer Gestalt (V.1530) und zwar als junger Adliger. Er fordert Faust auf, mit ihm als Begleitung aus dem „toten“ Studierzimmer ins Leben zu treten. Faust ist sein „Dasein eine Last, der Tod erwünscht, das Leben (ihm) verhasst“ (V.1570).

Mephistopheles schlägt Faust den berühmten Pakt vor:

*Ich will mich h i e r zu deinem Dienst verbinden,  
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;  
Wenn wir uns d r ü b e n wiederfinden,  
So sollst du mir das Gleiche tun.*  
(V.1656 seq., 1714 seq.)

Bevor Faust den Pakt mit seinem Blut unterzeichnet (V.1740), schließt er mit dem Teufel die Wette ab, die Mephistopheles mit dem Herrn in der Szene „Prolog im Himmel“ (V.312) selbst abgeschlossen hat und deren Verlust der Teufel bei Fausts Grablegung (V.11.612 seq.) wütend einsehen muss. Wir wissen, dass am Ende der Goethesche Faust nicht in die Hölle fährt, sondern unter anderem von Gretchen in eine Art Paradies erhoben wird.

Mephistopheles schlägt Faust vor, die Stadt und das Studierzimmer zu verlassen (V.1828). Bevor sie beide aufbrechen, erscheint der Schüler, d.h. am Ende der „großen Lücke“ an der Stelle der in den Paralipomena verbliebenen „Disputationssene“ (V.1867).

Die andere größere Lücke findet sich im Fragment von 1790.

Wenn wir bei der Fragment-Fassung davon ausgehen, dass Goethe die Texte nach der Dom-Szene

*Vor Gretchens Tür/Valentinszene  
Walpurgisnacht  
Walpurgisnachtstraum  
Trüber Tag, Feld  
Nacht, Offen Feld  
Kerker*

nicht veröffentlicht hat (daher „Fragment“), dann mag die kurze Zeitspanne zwischen seiner Rückkehr von der „Italienischen Reise“ (18.6.1788) und dem Erscheinungsdatum der Ausgabe seiner Werke im Göschen-Verlag, Leipzig (Frühjahr 1790) Schuld sein: Goethe liefert das von Johann Andreas Mittelsdorf handabgeschriebene Fragment erst im Januar 1790 bei dem Verlag ab. Zum anderen muss Goethe auf Wunsch des Weimarer Hofes die Fürstin Anna Amalie auf eine 2. Italienreise (März-Juni 1790) begleiten, nachdem er „Tasso“ abgeschlossen hat. Man darf auch nicht vergessen, dass Goethe jetzt in seiner klassizistischen/ klassischen Stil-Epoche steht („Iphigenie“ und „Tasso“) und ihm das bisherige Ur-Faust-Manuskript aus Frankfurt, wahrscheinlich also der Sturm und Drang-Zeit, nicht mehr gefallen kann. In einem späteren Brief an Schiller vom 4. und 8. Mai 1798 schreibt er, wie schon oben zitiert, dass „einige tragische Szenen in Prosa ... durch ihre Natürlichkeit und Stärke im Verhältnis gegen das andere (in Versen), ganz unerträglich“ seien. Schiller bestätigt das am 8. Mai 1798. Die tragische Szene ist wohl die im Kerker.

Um das zu zeigen, benötigen wir einen Textvergleich, der in der Frühen Fassung (Ur-Faust) eine noch starke Emotionalität der Sturm und Drang-Sprache zeigt, ebenfalls in den Regieanweisungen.

**Frühe Fassung (Ur-Faust) (= Faust I = V.4.405 ff.)**

**Faust:** *Es fasst mich längst gewohnter Schauer. Inneres Grauen der Menschheit. Hier! Hier! – Auf! – Dein Zagen zögert den Todt heran!  
/: er fasst das Schloss. Es singt inwendig: /*

**(Margarethe):**

*Meine Mutter die Hur  
Die mich umgebracht hat  
Mein Vater der Schelm  
Der mich gessen hat  
Mein Schwesterlein klein  
Hub auf die Bein  
An einen kühlen Ort,  
Da ward ich ein schönes Waldvögelein  
Fliege fort! Fliege Fort!*

**Faust** */: zittert, wankt, ermannt sich und schließt auf, er hört die Ketten klirren und das Stroh rauschen :/*

**Margarethe** */: sich verbergend auf ihrem Lager :/ Weh! Weh! sie kommen. Bitterer Tod!*

**Faust** / leise ./ Still! Ich komme, dich zu befreyn. ./ erfasst ihre Ketten, sie aufzuschließen

**Marg:** / wehrend ./ Weg! Um Mitternacht! Henker, ist dirs morgen frühe nicht zeitig gnug.

**Faust:** Lass!

**Marg:** ./ wälzt sich vor ihm hin ./ Erbarme dich mein und lass mich leben! Ich bin so jung, so jung, und war schön und bin ein armes junges Mädchen. Sieh nur einmal die Blumen an, sieh nur einmal die Kron. Erbarme dich mein! Was hab ich dir getan? Hab dich mein Lebtag nicht gesehn.

**Faust:** Sie verirrt und ich vermags nicht.

**Marg:** Sieh das Kind! Muss ichs doch tränken. Da hatt ichs eben! Da! Ich habs getränkt! Sie nahmen mirs, und sagen, ich hab es umgebracht, und singen Lieder auf mich! – Es ist nicht wahr – es ist ein Märchen, das sich so endigt, es ist nicht auf mich, dass sies singen.

**Faust:** ./ der sich zu ihr hinwirft ./ Gretchen!

**Marg:** /die sich aufreist ./ Wo ist er! Ich hab ihn rufen hören! Er rief Gretchen! Er rief mir! Wo ist er! Ach, durch das Heulen und Zähn(e)klappe(r)n erkenn ich ihn, er ruft mir: Gretchen! ./ Sich vor ihm niederwerfend ./ Mann! Mann! Gib mir ihn, schaff mir ihn! Wo ist er!

**Faust** ./ erfasst sie wütend um den Hals ./ Meine Liebe! Meine Liebe!

**Margr:** senkt ihr Haupt in seinen Schoß verbergend ./

**Faust:** Auf, meine Liebe! Dein Mörder wird dein Befreyer. Auf! - ./ Er schließt über ihrer Betäubung die Armkette auf ./ Komm, wir entgehen dem schrecklichen Schicksal.

**Margr:** / angelehnt ./ Küsse mich! Küsse mich!

**Faust:** Tausendmal! Nur eile, Gretchen, eile!

**Margr.:** Küsse mich! Kannst du nicht mehr küssen? Wie! Was! Bist du mein Heinrich und hasts Küssen verlernt! Wie sonst ein ganzer Himmel mit deiner Umarmung gewaltig über mich eindrang. Wie du küssest, als wolltest du mich in wollüstigem Tod ersticken. Heinrich, küsse mich, sonst küss ich dich. ./ Sie fällt ihn an ./ Weh! deine Lippen sind kalt! Tod! Antworten nicht!

### **Faust I: Kerker (V.4.405)**

**Faust** mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe, vor einem eisernen Türchen:

Mich fasst ein längst entwohnter Schauer,

Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an.

Hier wohnt sie hinter dieser feuchten Mauer,

Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!

Du zauderst, sie wieder zu sehen!

Du fürchtest, sie wieder zu sehen!

4.410

Fort! Dein Zagen zögert den Tod heran.

Er ergreift das Schloss. Es singt inwendig.

Meine Mutter, die Hur,

Die mich umgebracht hat!

Mein Vater, der Schelm,

Der mich gessen hat!

4.415

Mein Schwesterlein klein

Hub auf die Bein,

An einem kühlen Ort;

Da ward ich ein schönes Waldvögelein;



- Fliege fort, fliege fort!* 4.420  
**Faust:** *aufschließend:*  
*Sie ahnet nicht, dass der Geliebte lauscht,*  
*Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauscht.*  
*Er tritt ein.*  
**Margarete:** *Weh! Weh! Sie kommen. Bitterer Tod!*  
**Faust:** *leise:* *Still! Still! ich komme, dich zu befreien.*  
**Margarete:** *sich vor ihn hinwäzchend:* *Bist du ein Mensch, so fühle meine Not.* 4.425  
**Faust:** *Du wirst die Wächter aus dem Schlafe schreien!*  
*Er fasst die Ketten, sie aufzuschließen.*  
**Margarete** *auf den Knien:* *Wer hat dir, Henker, diese Macht*  
*Über mich gegeben!*  
*Du holst mich schon um Mitternacht.*  
*Erbarme dich und lass mich leben!* 4.430  
*Ists morgen früh nicht zeitig genug! Sie steht auf.*  
*Bin ich doch noch so jung, so jung!*  
*Und soll schon sterben!*  
*Schön war ich auch, und das war mein Verderben.*  
*Nah war der Freund, nun ist er weit;* 4.435  
*Zerrissen liegt der Kranz, die Blumen zerstreut.*  
*Fasse mich nicht so gewaltsam an!*  
*Schone mich! Was hab ich dir getan?*  
*Lass mich nicht vergebens flehen,*  
*Hab ich dich doch mein Tag nicht gesehen!* 4.440  
**Faust:** *Werd ich den Jammer überstehen!*  
**Margarete:** *Ich bin nun ganz in deiner Macht.*  
*Lass mich nur erst das Kind noch tränken.*  
*Ich herzt es diese ganze Nacht;*  
*Sie nahmen mirs, um mich zu kränken* 4.445  
*Und sagen nun, ich hätt es umgebracht.*  
*Und niemals werd ich wieer froh.*  
*Sie singen Lieder auf mich! Es ist böß von den Leuten!*  
*Ein altes Märchen endigt so,*  
*Wer heißt sies deuten?* 4.450  
**Faust** *wirft sich nieder:* *Ein Liebender liegt dir zu Füßen,*  
*Die Jammerknechtschaft aufzuschließen.*  
**Margarete** *wirft sich zu ihm:* *O, lass uns knien, die Heiligen anzurufen!*  
*Sieh! Unter diesen Stufen,*  
*Unter der Schwelle*  
*Siedet die Hölle!* 4.455  
*Der Böse,*  
*Mit furchtbarem Grimme,*  
*Macht ein Getöse!*  
**Faust** *laut:* *Gretchen! Gretchen!* 4.460  
**Margarete** *aufmerksam:* *Das war des Freundes Stimme!*  
*Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.*  
*Wo ist er? Ich hab ihn rufen hören.*

- Ich bin frei! Mir soll niemand wehren.  
An seinen Hals will ich fliegen,  
An seinem Busen liegen!* 4.465
- Er rief Gretchen! Er stand auf der Schwelle.  
Mitten durchs Heulen und Klappen der Hölle,  
Durch den grimmigen teuflischen Hohn,  
Erkannt ich den süßen, liebenden Ton.*
- Faust:** *Ich bins!* 4.470
- Margarete:** *Du bist! O, sag es noch einmal! Ihn fassend.  
Er ists! Er ists! Wohin ist alle Qual?  
Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?  
Du bist! Kommst, mich zu retten!  
Ich bin gerettet! –  
Schon ist die Straße wieder da,* 4.471  
*Auf der ich dich zum erstenmale sah.  
Und der heitere Garten,  
Wo ich und Marthe deiner warten.*
- Faust** *fortstrebend: Komm mit! Komm mit!*
- Margarete:** *O, weile!*  
*Weil ich doch so gern, wo du weilest. Liebkosend* 4.480
- Faust:** *Eile!*  
*Wenn du nicht eilest,  
Werden wirs teuer büßen müssen.*
- Margarete:** *Wie? Du kannst nicht mehr küssen?  
Mein Freund, do kurz von mir entfernt,* 4.485  
*Und hasts Küssen verlernt?  
Warum wird mir an deinem Hals so bang?  
Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken  
Ein ganzer Himmel mich überdrang,  
Und du mich küsstest, als wolltest du mich ersticken.* 4.490  
*Küsse mich!  
Sonst küss ich dich! Sie umfasst ihn.  
O weh! deine Lippen sind kalt,  
Sind stumm.  
Wo ist dein Lieben* 4.495  
*Geblichen?  
Wer brachte mich drum? Sie wendet sich von ihm.*

In seinem zitierten Brief vom 8.Mai 1798 begründet Schiller diesen Stilwechsel:

*... der pure Realism (der Prosa) in einer pathetischen Situation (wirkt) so heftig.*

Eine Sprachanalyse wäre interessant auch für die Schülerszenen.

In der Szene „Auerbachs Keller in Leipzig“ wirkt die Prosa-Sprache der betrunkenen (!) Studenten außerordentlich burlesk. Auch Faust und Mephistopheles sprechen hier Prosa.

Goethe versifiziert sie, obwohl sie in ihrer Drastik als „purer Realismus“ gut hierher passen würden:

**Frühe Fassung (Ur-Faust)**

**Frosch:** *Will keiner saufen, keiner lachen!*

*Ich werd euch lehren, Gesichter machen!*

*Ihr seid ja heut wie nasses Stroh*

*Und brennt sonst immer lichterloh.*

**Brander:** *Das liegt an dir, du bringst ja nichts herbei,*

*Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.*

**Frosch** *gießt ihm ein Glas Wein übern Kopf:*

*Da hast du beides!*

**Brander:** *Esel! Schwein!*

**Frosch:** *Muss man mit euch nicht beides sein?*

**Siebel:** *Drei Teufel! ruht! und singt runda! Und drein gesoffen,  
drein gekrischen. Holla he! Auf! He da!*

**Alten:** *Baumwolle her! der sprengt uns die Ohren.*

**Siebel:** *Kann ich dafür, dass das verflucht niedrige Gewölbe  
so widerschallt? Sing!*

**Frosch:** *A! Tara! Tara! Lara! Di! – Gestimmt ist! Und was  
nun?*

*Das liebe Heilige Römische Reich,*

*Wie hält's nur noch zusammen?*

**Brander:** *Pfui, ein garstig Lied! Ein politisch Lied, ein leidig  
Lied. Dankt Gott, dass euch das Heilige Römische Reich nichts  
angeht. Wir wollen einen Papst wählen!*

Das Fragment von 1790 ist bereits textlich wie im „Faust I“ bearbeitet.

**Faust I: Auerbachs Keller in Leipzig (V.2073)**

**Frosch:** *Will keiner trinken! keiner lachen?*

*Ich will euch lehren, Gesichter machen!*

*Ihr seid ja heut wie nasses Stroh*

*Und brennt sonst immer lichterloh.*

**Brander:** *Das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei,*

**Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.**

**Frosch** *gießt ihm ein Glas Wein über den Kopf:*

*Da hast du beides!*

**Brander:** *Doppelt Schwein!*

**Frosch:** *Ihr wollt es ja, man soll es sein!*

**Siebel:** *Zur Tür hinaus, wer sich entzweit!*

*Mit offner Brust singt Runda, sauft und schreit!*

*Auf! Holla! Ho!*

**Altmayer:** *Weh mir, ich bin verloren!*

*Baumwolle her! der Kerl sprengt mir die Ohren.*

**Siebel:** *Wenn das Gewölbe widerschallt,*

*Fühlt man erst recht des Basses Grundgewalt.*

**Frosch:** *So recht, hinaus mit dem, der etwas übelnimmt!  
A! tara lara da!*

**Altmayer:** *A! tara lara da!*

**Frosch:** *Die Kehlen sind gestimmt.*

*Singt: Das liebe Heilige Römische Reich,  
Wie hält's nur noch zusammen?*

**Brander:** *Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied!  
Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,  
Dass ihr nicht braucht fürs Römische Reich zu sorgen!  
Ich halt es wenigstens für reichlichen Gewinn,  
dass ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.  
Doch muss auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen;  
Wir wollen einen Papst erwählen.*

Hier stellt sich die Frage, ob zutrifft, was Goethe und Schiller im zitierten Brief vom Mai 1798 an der Prosasprache bemängeln und Goethe im „Faust I – Kerkerzene“ versifizierend korrigiert.

Die einzige Prosa-Szene, die durch alle drei Fassungen kaum verändert wird, ist „Trüber Tag, Feld“. Diese Fassung wirkt in ihrer expressiven (Sturm und Drang-)Sprache besonders brutal an ihrer Stelle im „Faust I“ zwischen dem Walpurgisnachtstraum und der Kerkerzene.

Um Goethes Sprache besser einschätzen zu können, wollen wir in der nächsten Sitzung die unterschiedlichen individualisierenden Metren und Rhythmen kennenlernen, aber auch die makroskopischen Strukturen, die die beiden Faust-Teile untereinander verbinden. Das heißt, dass wir wieder zu einigen Paralipomena, die Goethe zurecht ausgelassen hat, zurückkehren müssen. Der endgültige Schluss im „Faust II“ korrespondiert mit dem „Prolog im Himmel“. Das Gretchen, jetzt als „Una Poenitentium (Eine Büberin)“, gewinnt eine neue Interpretation, wie insgesamt Goethes „Tragödie“ oder als eine Art Oratorium vielleicht sogar im Still eines neu-interpretierten Mittelalters in der Faust-Tradition eine Ausnahme darstellt.

